

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.



Nr. 48.

Pesth, Samstag den 17. März 1849.

22. Jahrgang.

## Euphrosyne.

Aus dem Leben einer Künstlerin unserer Zeit.

Von  
Jeanne Marie.  
(Fortsetzung.)

Während diese und ähnliche Gespräche in der Familie Weller geführt wurden, führte Woldemar ein genussreiches Nomadenleben, durchschweifte die grünen Wälder seiner Heimath, durchschwamm den Fluß, wenn er seinen Weg kreuzte, übernachtete in Mühlen und Scheunen, wo er just ein Unterkommen fand und zeichnete ab und zu lustige Genrebilder in sein Portefeuille. Kein Sonnenstrahl blieb ungenossen von ihm, keine frische Mädchenlippe ungeküßt; er verschmähte keinen zufälligen Genuß, nur mochte er sich nicht darum bemühen. Ding ihm eine Frucht zu hoch, die ihm den Durst löschen sollte, so begnügte er sich mit der klaren Quelle zu seinen Füßen. Er trank lieber das Wasser aus der hohlen Hand als den Wein, wenn er ihn erst kelteren sollte.

Woldemar war immer fröhlich, weil er kein Gedächtniß und kein Gewissen hatte. Er vergaß seine Pflichten eben so rasch als den Schmerz den er durch dieses Vergessen Andern bereitete. Er war einer von jenen Egoisten, die man so lange interessant findet als ihr Egoismus nur dem eigenen Selbst schadet, nie die Freuden Anderer stört. Nur Diejenigen, die ihm nahe standen und denen sein Leichtsinns das Herz brach, nur diese klagten über ihn, aber auch nur dann, wenn er es nicht hörte: und das waren seine Eltern. Euphrosyne sprach nur selten über ihn, und war nur dann mittheilend, wenn er sich arbeitend an ihrer Seite befand. Hoffte sie noch eine dauernde Macht über ihn zu gewinnen?

Woldemar selbst hatte oft die seltsamsten Regungen seiner Pflegeschwester gegenüber. Zuweilen war es Ehrfurcht, die ihn beherrschte, zuweilen aber auch Bitterkeit, wenn er sie so hoch über sich sah und sie ihn ihre sittliche Ueberlegenheit entschieden fühlen ließ. Diese Bitterkeit grenzte dann an Haß und dieser Haß ging wieder leicht in eine wilde leidenschaftliche Liebe über. Die Schranken, von Euphrosynen streng gezogen, waren von dem Jüngling noch nicht überschritten worden, denn noch wußte Woldemar nicht, was die Pflegeschwester für ihn empfinden könne, ob es Schmerz, oder Mitleid und Zärtlichkeit sei. Die Aeußerungen ihres Gefühls waren so sonderbar abweichender Art und doch in so festem innern Zusammenhang und so offenem äußeren Widerspruch, daß Woldemar nicht klug daraus werden konnte.

Als er heute in seinem persfarbenen Sommeranzuge von einem längeren Ausfluge heimkehrte,

den Bart und das Kopfhaar um ein Paar Zoll länger, eingepudert von Chaussestaub, die Stiefel bespritzt, die Mütze ohne Schirm, aber mit einer rothen Feder geschmückt und steif auf das Ohr gerückt, gleich der junge Mann mehr einem vagabundirenden Strolch als einem schwärmenden Künstler. Dennoch fand Woldemar kein Bedenken, mit diesem Anzuge in die eben offenstehende Gemäldeausstellung zu treten, und die neuesten Produktionen seiner Concurrenten in Augenschein zu nehmen. Ohne Reiz ging er an den bunten Reihen vorüber, hin und wieder eine Minute stehen bleibend um Einzelnes laut zu loben, während man ihn selbst von allen Seiten mit einem Gemisch von Lächeln und Widerwillen betrachtete. Seine muskulöse Figur, sein wildschönes Gesicht und dabei die Unordnung seines Anzuges, die Berwegenheit die sein ganzes Wesen charakterisirte, machte die Frauen heimlich lächeln oder unmutig erröthen; während die Männer theils an ihm stolz vorübergingen, theils ihn der Curiosität wegen verfolgten.

Woldemar bemerkte das alles nicht, er schlenderte ungenirt durch die Massen hindurch, bis er plötzlich, wie aus matter Lethargie aufgerüttelt und von elektrischem Schläge gerührt stehen blieb. Sein eigenes Bild, das er im Argen dabei zurückgelassen, strahlte ihm in edler Vollendung entgegen.

„Euphrosyne!“ sagte er ganz laut, und wäre fortgefahren seine Gedanken auszusprechen, wenn ihn nicht ein neben ihm stehender junger schüchterner Mann am Armel gepupst und gefragt hätte, von wem das Gemälde sei, er fände es im Katalog nicht verzeichnet und habe gehört, daß es nachträglich eingeschickt worden.

„Ah, so hat man meinen Namen verschwiegen, rief W o l d e m a r lächelnd, weil ich nur die Hauptumrisse gemacht! Als ob Rubens nicht auch von seinen Schülern die Nebenfiguren hätte ausführen lassen! Wo wäre ihm Zeit geblieben all seine Bilder selber zu malen!“

Der junge schüchterne Mann der Woldemar angedröht, glaubte es mit einem Verrückten zu thun zu haben und entfernte sich rasch und ängstlich. Woldemar aber trat an das Bild heran und nun sprach er mit Lebendigkeit und Feuer über die Composition, gab eine Auseinandersetzung die mehr und mehr Zuhörer um ihn versammelte. Er sprach von den verschiedenen ringenden Gewalten die er habe zeichnen wollen. Wie das rohe Element gegen den Mann sich empört, dieser ihm seine Kraft und Gewandtheit entgegensetzt, und wie das Weib ihn wieder mit ihrer muthigen Kraft belebe und zu den äußersten Versuchen erkräfte. Alles drängte und gruppirte sich um ihn und fast hätte man den Mann mit dem bestaubten schmutzigen Anzuge, den man mit Widerwillen eintreten gesehen, im Triumphe hinausgetragen; so beredt war seine Zunge. Aber diesen Triumph hatte ihm Euphro-

syne bereitet, und halb beschämt und ganz entflammt eilte er zu ihr, ihr den Erfolg ihrer Ausdauer zu melden.

Er fand sie mit dem Entwurf eines neuen Gemäldes beschäftigt. Er schien ihr fast störend zu kommen, und sie begrüßte ihn sehr gemessen. „Euphrosyne! rief er vor ihr niederknieend, erlaube, daß ich den Saum Deines Kleides küsse, o Du meine barmherzige Schwester, die sich so gnädig meiner verlassenem Kinder annimmt!“

„Steh auf, Woldemar! entgegnete Euphrosyne kühl, Du bringst noch den halben Wald auf Deinen Kleidern mit, und die meinen wollen keinen Theil daran haben! Mit diesen Worten erhob sie sich und stäubte die Stelle ihres Kleides ab, die Woldemar berührt hatte. Dieser war ebenfalls aufgesprungen und sah sie erstaunt an; dann rief er lächelnd: „Euphrosyne, Du willst mir zürnen, aber Deine Thaten sagen das Gegentheil. Ich war in der Ausstellung.“

„Also pünktlich an dem Tage eingetroffen, wo Dein Bild fertig wurde. Wenn man Dir auch sonst keine großen Vorzüge einräumen kann, so muß man doch zugeben, daß Du ein guter Rechenmeister bist.“

„Euphrosyne, dieser Hohn kleidet Dich vorzüglich! Sage, wie soll ich Dir danken, daß Du mich neuerdings einer großen Marter enthoben?“

„Diese Frage verdient keine Antwort, da Du weißt was ich von Dir verlange. Woldemar, Woldemar! hast Du vergessen, wie oft ich schon zürnend und stehend vor Dir gestanden, das Eine von Dir fordernd: Besonnenheit! Hast Du vergessen, wie oft ich Dich vor Deiner Verwahrlosung gewarnt! Alles umsonst! Dein Leichtsinns ist größer als Dein Ehrgefühl!“

„Ich will für Dich denken, Euphrosyne, rief Woldemar, Du magst für mich handeln! Ich will hinausfliegen das Futter holen, indeß Du die Eier ausbrüttest. Wie kannst Du weibliche Geduld vom Manne fordern!“

„Nur Kraft und Haltung fordere ich vom Manne, und so lange Du diese nicht zeigst, werde ich Dich nimmer als einen solchen betrachten. Das schwarze Haar Deines Vaters ergraut vor Gram, die Augen Deiner Mutter erlöschen unter Thränen, das Herz Deiner Schwester wendet sich unter Schmerzen von Dir, und Du verlachst diesen Gram, diese Schmerzen, diese Thränen, und trittst Deine bessere Natur mit Füßen!“

Woldemar war den Bewegungen Euphrosynens die sich jetzt mit edler Entrüstung von ihm wandte, mit glühenden Blicken gefolgt. „D, rief er plötzlich als sie schwieg, wie zur Besinnung kommend, — o Euphrosyne, wenn Du wüßtest, wie göttlich schön Du in Deinem Zorn bist, Du würdest es natürlich finden, daß ich ihn nicht zu besänftigen suche!“ (Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

## Tagesbülletin.

**Pesth. Kundmachung.** Theodor Nowat, k. k. pensionirter Lieutenant, von Szamos-Uvár in Siebenbürgen gebürtig, 38 Jahre alt, katholisch, ledig, wurde bei gesehlich erhobenen Thatbestande durch Zeugen rechtlich überwiesen, am 19. v. M. in einem Wirthshause zu Pesth mehrere Soldaten zum Treubruche zu verleiten gesucht zu haben, und wurde wegen dieses in der Proclamation des k. k. Militär-Distrikts-Kommando ddo Pesth am 7. Jänner d. J. mit standrechtlicher Behandlung bedrohten Verbrechens in dem gestern mit ihm abgehaltenen Standrechte nebst Verlust seines Offiziercharakters mit Ehrlosklärung zu dem Tode durch den Strang verurtheilt, und dieses Urtheil durch Erschießen am selben Tage vollzogen. — Ofen, am 14. März 1849.

Von der k. k. mil.-pol. Central-Kommission.

**Kundmachung.** David Kuy, aus Prag in Böhmen gebürtig, 30 Jahre alt, israelitischer Religion, ledig, Schriftsteller, ist bei richtig gestelltem Thatbestande theils durch sein Erkenntnis, theils durch den Inhalt der von ihm anerkannter Maßen herrührenden Urkunden rechtlich überwiesen, durch die in der Zeitschrift „Der wahre Ungar“ unter dem Titel „Wien“ und Pesth am 11. November“ eingeschalteten Artikel die Bewohner Ungarns zum Aufstande mit bewaffneter Hand aufgefordert zu haben. Derselbe wurde daher kriegsrechtlich wegen schriftlicher Aufreizung rüchlich Vorschubleistung zum bewaffneten Aufstande nach §. 4. des 62. Artikels des Militär-Strafgesetzes und dem Allerhöchsten Manifeste vom 3. Oktober v. J. zu fünfjähriger Festungsarreste in Eisen verurtheilt.

Franz Eberle, von Pesth in Ungarn gebürtig, 38 Jahre alt, katholisch, ledig, Maschinenschlosser, wurde wegen in theilweiser Trunkenheit ausgefohenen Schmähungen gegen hochgestellte Militärpersonen, und aufreizenden Reden zu dreimonatlichen;

Franz Schulz aber von Budapeß in Ungarn gebürtig, 33 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Schneider, wegen in gleichem Zustande geführten aufreizenden Reden minderen Belanges zu dreiwöchentlichem Stockhausarreste in Eisen verurtheilt.

Diese Strafen sind an den genannten Personen in Vollzug gesetzt worden.

Ofen am 14. März 1849.

Von der k. k. mil.-pol. Central-Commission.

**Preßburg.** Peter Longovics, von Neuhäusel in Ungarn gebürtig, 58 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater eines Kindes — ausgeübter Soldat, wurde wegen Verrathes und Einverständnisses mit den Rebellen durch Vorschubleistung als zunächst beangezigt — zu einer zehnjährigen Schanzarbeit in schweren — jedoch vermöge ärztlich bestätigter Unvermögenheit zur Tragung derselben in leichten Eisen verurtheilt, und dieses Urtheil am heutigen Tage fundgemacht.

Preßburg, 13. März 1849.

Von der k. k. Militär-Untersuchungscommission.

**Fünfkirchen, 2. März.** Das 2. Bataillon des 26. Inf. Regts. und eine halbe Batterie bilden hier die Besatzung, und der Bataillonscommandant Major Baron Sebottendorf ist gleichzeitig Militärcommandant. — In der Nacht vom 20. auf den 21. v. M. brach hier eine Feuersbrunst aus, welcher nur durch die thätigste Hilfe der Mannschaft jenes Bataillons recht bald Einhalt gethan werden konnte. Der königliche Commissär von Mailáth, als Augenzeuge des Eifers der Soldaten, ließ ihnen 22 fl. 30 kr. C. M. als Gratifikation zukommen; die betheiligte Mannschaft sprach hierfür ihren Dank aus, nahm jedoch das Geschenk nicht an, sondern überließ dasselbe den durch den Brand Verunglückten. Ein Zug, unserer Krieger würdig! Jene Summe ergänzten die Offiziere des Bataillons auf 42 fl. C. M., und so beilegte sich die wackere Garnison, die erste zu sein, den Leidenden eine geringe Hilfe zuzuwenden.

**Semlin, 7. März.** Die serbischen Truppen kehren, wie bereits mitgetheilt, nach Serbien zurück. Heute sind hier 5000 Serbier angekommen, welche nach dreitägiger Raß, und nachdem sie die vom

Obersten Mayerhoffer, — welcher heute nach Wien abgereist ist — deponirte Löhnung behoben haben werden, in ihrer Heimat abgehen sollen. Selbst der National General Anicjainin wird heute erwartet, welcher in einer gedruckten Anrede von den österreichischen Serben Abschied nimmt, denen er Tapferkeit, Eintracht und Ergebenheit zu ihrem Monarchen Franz Joseph dem I. empfiehlt. General Theodorowich ist am 4. März mit seiner Mannschaft nach Groß-Ranisza abgegangen, um von dort über Barcsa sich mit den Jugentischen Truppen zu vereinigen, Neufaz zu befreien und Peterwardein zu erstürmen.

**Wien.** Wir theilen nachstehend die jüngste Depesche des Herrn Fürsten von Schwarzenberg an den Bevollmächtigten bei der deutschen Bundesgewalt Herrn von Schmerling, ddo. Wien der 9. März 1849, mit:

Als die kaiserliche Regierung im Ministerialprogramme vom 27. November und in den damit im Einklange stehenden späteren Eröffnungen die Einigung des großen Kaiserstaates in sich zu einem auf neue Grundlagen wohlgeordneten Ganzen, als die naturgemäß und notwendig die Regelung des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland vorausgehende Bedingung aufstellte, gab sie nach ihrer Absicht den Beweis, wie ernstlich ihr um das Zusammenstehen mit Deutschland, um die mögliche Einigung des deutschen Gesamtwaterlandes zu einem lebensstarken, den gerechten Wünschen des denkenden Theiles des deutschen Volkes entsprechenden Körper zu thun sei. Sie hielt an den Weg, der ihr der kürzeste, der allein zum Ziele führende schien, unbeirrt darin durch abschlichen Mißverständnis, durch Entwürfe der Spaltung und durch Anforderungen, die dem ersten und obersten Bedürfnisse Oesterreichs nicht Rechnung tragen wollten. Diese vorläufige Aufgabe der kais. Regierung ist heute gelöst. In der Anlage erhalten Sie das Grundgesetz, das in Erkenntnis seiner Pflicht und des Bedürfnisses seiner Völker Se. Majestät der Kaiser allen Ländern der Monarchie als eine gemeinschaftliche staatliche Grundlage, als ein alle Theile zu einem großen lebendigen Ganzen vereinendes Band aus eigener Machtvollkommenheit gegeben hat, nachdem theils die unvollkommene Zusammensetzung, theils die Haltung des Reichstages Ihm die Hoffnung benehmen mußten, durch diesen Verein das große und heilsame Werk entsprechend zu Tage gefördert zu sehen. Sie erhalten auch die Worte, welche Se. Majestät aus diesem Anlasse an Seine Völker zu richten für gut fand.

Da sonach der Zeitpunkt gekommen ist, um unserm Versprechen und Wunsche gemäß uns über unser mögliches Verhältniß zu Deutschland auszusprechen, so will ich keinen Augenblick säumen, wenigstens unsere Grundansicht festzustellen, aus der sich alles Weitere ergibt.

Oesterreich, auf seine eigene Macht und Verfassung gestellt, kann seine deutschen Provinzen nicht aus dem innigen Verbände reißen, der die Monarchie zur Einheit gestaltet. Wenn Deutschland dies Bedürfnis nicht anerkennt, werden wir es beklagen, aber deshalb unsere Lebensbedingung nicht aufgeben. Wer die Einheit Deutschlands wirklich will, wird den Weg suchen, der uns möglich macht ohne Aufgeben unser selbst im großen Gesamtwaterlande zu verbleiben. Wir haben unsere Ansicht über das Oberhaupt bereits ausgesprochen. Wir begreifen die in langer Vergangenheit wurzelnde Eintheilung des Reiches in große, durch Volkswahl in sich vertretene Körper, die ihre Abgeordneten um die Centralgewalt stellen, und mit ihr die gemeinsamen Interessen berathen und pflegen. Wir begreifen also ein Haus aus mittelbarer Wahl hervorgegangen, das nicht durch eine Volksvertretung über und neben ihm gelähmt wird. Wir sind in diesem Falle bereit, einen dieser Körper zu bilden, durch die aus der Vereinbarung zwischen den Regierungen mit ihren Kammern hervorgegangenen Ausschüsse mit zu stiften und die gemeinsamen Interessen mit Rath und That fördern zu helfen. Wir würden uns im andern Falle den Gefahren zu entziehen verpflichtet betrachten, die aus dem Widerstreite der Gewalten notwendig für das ganze Reich sich ergeben würden.

Wir werden willig die Hand zu Allem bieten,

was innerhalb der Grenzen, über die wir nicht hinaus können, liegt, eben weil wir aufrichtig die Einheit, die mögliche Einheit wollen, außerhalb welcher nur Spaltung im Innern und Abhängigkeit von Außen zu finden sein werden. Wir wollen ein großes, ein starkes Deutschland mit Achtung der wohlervordenen Rechte Aller, mit Berücksichtigung und Förderung der staatlichen und materiellen Interessen, mit Institutionen, welche die Ordnung nicht untergraben, sondern gewährleisten, mit starkem Arm zur See und zu Land, mit gemeinsamer Vertretung nach Außen, wo sie nützlich ist, ein Deutschland an Kraft und Ehren reich.

Auf dieser Grundlage wird uns jeder Vorschlag angenehm sein. Wir rechnen auf die wahrhaft deutsche Gesinnung derer, die den unsern beurtheilen.

**Wien.** Zur genauen Erhebung des durch die Oktoberereignisse am Civil-Eigenthume verursachten Schadens in Wien wurde eine eigene Kommission unter dem Vorstehe des Landeschefs zusammen-gesetzt. Hiedurch soll aber keineswegs als Grundfay ausgesprochen werden, daß der Staat als solcher den konstatarnten Schaden ganz oder theilweise ersetzen werde, sondern diese Kommission hat nur die Bestimmung, das Maß und den Betrag nach möglichst genauen sachverständigen Erhebungen zu konstataren, und jene Individuen auszuforschen, welche an diesem Schaden Schuld tragen, und daher verpflichtet sind, ihn nach Verhältniß der erhobenen Thatfachen zu ersetzen. Der Gemeinderath hat zu dieser Kommission Abgeordnete zu senden, und zugleich alle in dieser Angelegenheit bereits erzielten Erhebungsergebnisse derselben mitzutheilen.

**Frankfurt, 8. März.** Auch die Bevollmächtigten von Baiern, Württemberg und Baden haben sich dem Sinne der neuesten österreichischen Note angeschlossen, die eine Vorläuferin der officiellen Note ist, welche man durch die Herren Hecker, Hermann und Somaruga erwartet. Von Preußen ist keine Antwort gekommen. Hr. v. Kamphausen ist plötzlich nach Berlin abgereist. Wir dürfen nächstens von Seiten des Ministeriums einer Abänderung seines Programmes entgegen sehen. Hr. v. Gagern soll sich mit Hr. v. Schmerling bereits verstanden haben. Was diesen Behauptungen viel Wahrscheinlichkeit gibt, ist das Betragen der großdeutschen Rechten in neuester Zeit; den Abstimmungen nach zu schließen hat sie die Coalition schon aufgegeben.

**Paris. National-Verammlung.** Die Deputirten strömen herbei, um die Commission von dreißig Mitgliedern zu wählen, welche die Liste für den Staatsrath (AO) zu entwerfen hat. Die Wahlen fielen halb für die Rue de Poitiers, halb für das Palais-National aus; Armutat, Dujaure, Francois Arago, Tourret, Wolowski, Goubchaux und Senard befinden sich unter den Gewählten.

Die „Estafette“ sagt: „Man beunruhigt sich über den Entschluß, welchen die Regierung in der Frage über die Intervention in Italien fassen wird; wir glauben aus guter Quelle zu wissen, daß die Regierung nicht allein nicht interveniren, sondern daß sie sich sogar auf diplomatischem Wege den Maßregeln entgegenzusetzen wird, welche die auswärtigen Mächte ergreifen zu müssen glauben, um den Papst wieder auf seinen Thron zu setzen.“

**Turin, 6. März.** Heute wurde die Antwortadresse der Deputirtenkammer mittels einer Deputation dem Könige überreicht. Der Monarch äußerte seinen Dank und fügte hinzu, daß ihm und seinen Söhnen nichts mehr am Herzen liege als die Nationalehre und die italienische Unabhängigkeit. Unmittelbar darauf überreichte die sogenannte „Consulta Lombarda“ dem Könige eine Adresse, worin dieselbe, sich auf den im verflohenen Jahre geschlossenen Verschmelzungsvertrag berufend, die Hilfe des piemontesischen Heeres für die Lombarden anruft. Der König, von seinen Ministern umgeben, nahm in seiner Antwort die Mitwirkung des lombardischen Volkes in Anspruch und versicherte der Deputation, daß er und seine Söhne die wärmsten Wünsche für das Glück der Bevölkerung der Lombardie hegen. — Gestern erschien eine ungewöhnlich zahlreiche Liste von Beförderungen, welche der König in allen höhern Zweigen des Land-

heeres vorg  
Buffs ist in  
Soldaten e

March) Ant  
nes Nachw  
rung aus d  
sendung an  
nen Waffen.  
sprochen und  
zuerst bei sei  
beit entschult  
zu rechtfertig  
124 gegen 3

— Die  
nente erhalte  
Absicht hätte  
ben einen gen  
ruhe verursach  
schenkte; alle  
macht, um für  
der Waffenst  
italienischen  
in den finanz

Wien.  
gen unserer M  
in der gestrige  
niger als 18  
funden wurden  
se noch am n  
waren, um üb  
geben zu könne  
tutionelle

— Soel  
Scherzer und  
Füster und W  
Von Goldmar  
selka und Borr

— Dr.  
übergeben wor  
Alten die Einla  
gründet erkannt  
ist mit der Wei  
freien Fuß gese

— Am S  
Göding ein un  
bahnwaggon, o  
diesem Anlasse  
ließ, so erregte  
Bedenken, und  
rückgelassenen  
lichen Bahnin  
dem Reisesack  
zigstrankfüde  
Prelioson vorge  
schwunden. Erst  
ser Mann ein a  
des Grafen Tele  
daß ihn die W  
und Republikan  
hätten ihn wäh  
werfen, sich zu  
in Göding in ei  
versteckte, dort  
bracht wurde. E  
verfolgt werde,

Dim üß,  
Gerüchte. Daru  
Sr. Majestät z  
und die wiederh  
für die nächsten  
Prag. D  
bezüglich der F  
legenheit, rief  
gegen diesen „N  
liebten Gemeind

— Die C  
Trojan sind nac  
der Ausarbeitung  
Einigen andern  
tirten hat man

beeres vorgenommen hat. Auf Befehl des Ministers Buffa ist in Genua eine Werbung von freiwilligen Soldaten eröffnet worden.

**London.** (Unterhaus-Sitzung vom 7. März.) Antrag des Herrn Bankes auf Vorlegung eines Nachweises über die mit Erlaubnis der Regierung aus den königlichen Zeughäusern zur Ueber- sendung an die Insurgenten in Sicilien entnomme- nen Waffen. Nachdem Lord J. Russell dagegen ge- sprochen und erklärt hatte, daß Lord Palmerston selbst zuerst bei seinen Kollegen sich wegen jener Angelegen- heit entschuldigt und die Sache als eine nicht ganz zu rechtfertigende bezeichnet habe, wurde derselbe mit 124 gegen 39 Stimmen verworfen.

Die Nachrichten, die man hier vom Konti- nente erhalten hat, besonders die, daß die Russen die Absicht hätten, durch die Dardanellen zu segeln, ha- ben einen gewissen Eindruck gemacht, und einige Un- ruhe verursacht, obgleich man ihnen keinen Glauben schenkte; allein die Vorbereitungen, welche Dänemark macht, um für jede Eventualität bereit zu sein, wenn der Waffenstillstand zu Ende ist, und die Lage der italienischen Frage, tragen dazu bei, Unentschiedenheit in den finanziellen Kreisen zu erhalten.

**Weltbühne.**

**Wien.** Das Konstitutionsfest wurde von eini- gen unserer Mitbürger so nachdrücklich celebrirt, daß in der gestrigen Nacht von den Patrouillen nicht we- niger als 18 Personen auf den Straßen liegend ge- funden wurden, welche so total betrunken waren, daß sie noch am nächsten Montage nicht so weit nüchtern waren, um über ihren Stand und Namen Auskunft geben zu können. Das kann man doch einen „k o n s t i- t u t i o n e l l e n Z o p f“ nennen.

Soeben erfahren wir, daß der Abgeordnete Scherzer und der Schriftsteller Reinisch in Proßnitz, Fülster und Violand in Kofjetin verhaftet wurden. Von Goldmark und Rudlich weiß man nichts. Schu- selfa und Worrosch sind unangestastet geblieben.

(Allg. österr. Postzeit.)

Dr. Fischhof ist dem Kriminalgerichte übergeben worden, da dieses nach den vorliegenden Akten die Einleitung des Kriminalverfahrens für be- gründet erkannt hat; der Priester Prato hingegen ist mit der Weisung Wien sogleich zu verlassen, auf freien Fuß gesetzt worden.

Am Samstag verließ in dem Stationsplatze Gßding ein unbekannter Mann plötzlich den Eisen- bahnwaggon, ohne mehr zurückzukehren. Da er bei diesem Anlasse seinen Hut und einen Reisefackel zurück- ließ, so erregte dieser Vorfall bei den Mitreisenden Bedenken, und sie machten hievon unter Ertrag der zu- rückgelassenen Effecten bei der stadthauptmannschaft- lichen Bahnspektion in Floridsdorf die Anzeige. In dem Reisefackel wurden 55 fl. Dukaten und 6 Zwan- zigfrankstücke nebst einer goldenen Uhr und andern Pretiosen vorgefunden, der Mann war jedoch ver- schwunden. Erst später hat sich herausgestellt, daß die- ser Mann ein aus Paris rückkehrender Kammerdiener des Grafen Teleky war, welcher angeblich aus Furcht, daß ihn die Mitreisenden für einen Pariser Emiffär und Republikaner gehalten, und ihm deshalb gedroht hätten ihn während der Fahrt aus dem Wagen zu werfen, sich zu seiner eiligen Flucht bewogen fand, sich in Gßding in einem Bauernhause am Boden im Heu versteckte, dort aufgefunden und zur Herrschaft ge- bracht wurde. Er scheint an einer fixen Idee, daß er verfolgt werde, zu leiden.

Dim 11. März. Heute circuliren mehre Gerüchte. Darunter heben wir die baldige Abreise Sr. Majestät zu einer Rundreise in die Provinzen, und die wiederholte Sage einer erneuten Rekrutierung für die nächsten Monate hervor.

Prag. Der Beschluß der Stadtverordneten bezüglich der Kaiserlichen Nationalbelohnungs-Ange- legenheit, rief lebhafteste Proteste und Reklamationen gegen diesen „Uebergriß“ des lange nicht mehr be- liebten Gemeinderathes hervor.

Die Erbeputirten Palacki, Brauner, Pincas, Trojan sind nach Wien berufen worden, um mit bei der Ausarbeitung der Landesverfassung thätig zu sein. Einigen andern aus Kremsier zurückkehrenden Depu- tirten hat man — wie hiesige Blätter be-

richten — bei ihrer Ankunft im Bahnhofe einen herzlichen Empfang bereitet.

Am gestrigen Tage wurde die hiesige Gar- nison durch ein neues Infanterie-Bataillon vermehrt. Eine Batterie Kanonen, die von Budweis hier an- langte, soll auf der Marienschanze aufgezogen werden.

**Etwas von Allen.**

Einer genauen Berechnung zufolge hat De- sterreich seit dem Jahre 1601, also in 249 Jahren, nur 100 Friedensjahre genossen, dagegen aber 149 Jahre in 29 verschiedenen Kriegen zugebracht. Von diesen Kriegen wurden geführt 10 mit Frankreich, 6 mit der Pforte, 4 mit Preußen, 4 mit Spanien, 1 mit Holland, und 4 waren Successionskriege. Ein Krieg währte 30, einer 16, einer 14, einer 13, einer 9, drei 8 Jahre; die übrigen zwischen 6 Jahren und einigen Monaten.

Ein Werk über Nordamerika hebt einen Charakterzug der deutschen Einwanderer hervor; daß nämlich von den vielen Millionen Deutschen die seit langer Zeit in den vereinigten Staaten sich angefes- delt und zum Theil die größten Reichthümer sich er- worben haben, doch kein einziger bekannt geworden ist, der je mit Sklaven spekulirt hätte. Die Deutschen vermeiden die Sklavenstaaten und kaufen nie selber Sklaven.

„Paris“, heißt es in einem Briefe aus die- ser Stadt vom 20. Febr., „wird bald den Ruf des Waldes von Bondy erben. Ich will hier nicht von dem einfachen oder complicirten Diebstahl reden; dergleichen Kleinigkeiten verdienen keiner Erwähnung und wir sind seit langer Zeit daran gewöhnt; aber der Mord, wie er jetzt ausgeübt wird und sich immer mehr vervollkommt, erfüllt uns mit Bangigkeit und Schrecken! Man hört von Frauen, die von ihren Ehemännern im eigentlichen Sinne des Wortes zer- stükkelt worden sind, von während des Schlafes durch ihre Frauen erwürgten Männern, von jungen Leuten, vorzüglich Mädchen, die plötzlich verschwinden und später, Gott weiß wo, aufgefunden werden. Aber man mache deshalb nicht dem Elend, der Armuth den Pro- ceß, das Elend, die Armuth sind geduldig und re- signirt; aber die bösen Leidenschaften des menschlichen Herzens, aufgeseckelt und groß gezogen durch ver- derbliche Lehren, führen zu so grauenvollen Ver- brechen!“

Die jetzige republikanische Regierung in Rom hat bekanntlich die Inquisition aufgehoben. Bei der Unterjochung der Inquisitionsgesängnisse fand man einen egyptischen Bischof, der bereits seit den Zeiten des Papstes Leo X. (gest. 1529) daselbst schmachtete, und durch die vielen ausgestandenen Leiden ganz den Gebrauch seiner Füße verloren hatte. Auch zwei Non- nen wurden aus diesen Gefängnissen befreit.

Die römische Republik hat nun definitiv ihr neues Wappenschild festgesetzt. Es ist ein Adler mit einer Bürgerkrone und mit den konsularischen Fasces in den Klauen. Von diesen Fasces hängt ein Band herab, darauf die Worte: Legge e forza (Gesetz und Kraft) stehen.

Der französische Deputirte Grandin betheu- erte neulich in der franz. Nationalversammlung, daß das Elend in einigen Gegenden Frankreichs einen so hohen Grad erreicht habe, daß die Menschen Gras essen.

(Eische und Eiche als Wetterpro- pheeten.) Wenn die Eische ihre Blätter vor der Eiche öffnet, so folgt gewöhnlich ein nasser Sommer; öffnet aber die Eiche ihre Blätter vor der Eische, so folgt ge- wöhnlich ein trockner Sommer. Dieses Anzeichen soll selten täuschen.

**Salon für Cheater und Musik.**

Die beiden vor Kurzem in Norwich veranstal- teten Konzerte, welche Fräulein Jenny Lind durch ihr Talent unterstützte, haben gegen 2000 Pfund Ster- ling eingebracht, wovon 1250 Pfund Sterling in die Armenkasse geflossen sind. Seit den letzten zwei Mo- naten haben die Hilfsbedürftigen in England der be- rühmten Sängerin im Ganzen die beträchtliche Summe von 12,000 Pf. St. zu verdanken.

In Manchester ist man auf den glücklichen Ge-

danken gekommen, dem Volke, d. h. hier den ärme- ren Klassen des Volkes Gelegenheit zu geben gute Mu- sik für wenig Geld zu hören. Man veranstaltet des- halb sogenannte „Volkskonzerte“, die ganz so ausge- stattet sind, wie die großen Konzerte für die reichen Leute, der Eintrittspreis beträgt nur 5 und 3 Ngr.

Es dürfte geschehen, daß das Londoner Pub- likum im Mai d. J. die Oper „Martha“ durch die Matadore der Wiener Darstellung, Fräul. Zerr, Schwarz und die H. H. Erl und Karl Formes, an der deutschen Oper, welche Hr. Köder dorthin bringen wird, hören dürften. Um so interessanter wäre die Aufführung von Flotow's „Martha“ mit dieser mag- nifiquen Besetzung, als bekanntlich die Oper Balie's dasselbe Sujet behandelnd, in London Fiasko ge- macht hat.

Ein neues Lustspiel „Peter im Frack“, wel- ches nächstens auf der königstädter Bühne in Berlin zur Aufführung kommt, verspricht das dortige Klub- leben in sehr humoristischer Weise.

**Peß-Osner Neuigkeitsbote.**

Die Sparkasse zu Ofen, die sich seit ihrem Beste- hen durch besondere Solidität auszeichnet, hat neuerdings einen Beweis geliefert, wie sehr sie selbst zu bedeutenden Opfern bereit ist, wenn es gilt, ihren Kredit aufrecht zu erhalten und das Publikum vor jedem Nachtheil zu wah- ren. Obwohl bei den in neuerer Zeit zahlreich geschehenen Einlagen in ungarische Geldnoten, diese Geldsorte ausbrüchlich in die Bäckelchen eingetragen wurde, so geschieht trotz der Ungültigkeits-Erklärung jener ungar- ischen Noten, dennoch von Seite der Ofner Sparkassa die volle Rückzahlung in österr. Reichsbanknoten. Nur müssen jene Parteien, welche ungarische Noten einlegten, und bei denen dies in den Bäckelchen aus- drücklich bemerkt ist, bloß auf die Interessen-Vergütung verzichten, da die Sparkassa die ungar. Noten auch nicht verinteressiren konnte. Die Ofner Sparkassa hat die nicht unbedeutenden Vorräthe ungarischer Noten mit bedeuten- dem Agio gegen österreichische Banknoten umgewechselt, und die Aktionäre tragen somit lieber selbst Verlust, als daß sie solchen dem Publikum aufbürden.

Nunmehr erfährt man aus den amtlichen hannove- ranischen Blättern, daß König Ernst August dem Fürsten W i n d i s c h g r ä b e n St. Georgsorden verliehen hat, den außer ihm (Windischgrätz), Metternich und Wittgen- stein bisher nur gekrönte Häupter oder Mitglieder regie- render Fürstenhäuser empfangen.

Der „W. Neuigkeitsbote“ schreibt: Die Kriegs- operationen in Ungarn werden mit erneuerter Regsamkeit betrieben. — Bem ist geschlagen und die Vereinigung der Corps des Oberst Urban und FML. Puchner bewirkt wor- den. — Die heute veröffentlichte Note des Fürsten Schwarzenberg an von Schmerling spricht sich sehr entschieden über die zu währende Selbstständigkeit Oesterreichs im Verhält- niss zu Deutschland aus.

Se. Exc. der Ban und FML. Graf Schlick sind bereits wieder zur Armee abgereist.

Die Hauptabtheilung in der, ob ihrer Wider- setzlichkeit in Brand gesteckten Ortschaft Dunavecse sind ent- wickelt. Der Dorfrichter und die Aeltesten jedoch sind ge- fangen genommen worden.

Dem „Kloß“ wird aus Preßburg darüber Klage geführt, daß der neue Civil-Chef u n g a r i s c h e, und nicht b e u t s c h e Aufschriften den Preßburgern zusendet.

Die „Wiener Zeitung“ bringt eine neue Ausle- gung des Wahlspruches A. E. I. O. U. nämlich Austria Frit Invincibilis Omnium Unione — Oestreich wird unbeseigt durch die Verbindung Aller (Kräfte). — Dies ist eine sehr geistreiche Verknüpfung des uralten mit dem jüngsten kaiserlichen Wahlspruche.

Die Festung Peterwardein wird nächster Tage ernstlich angegriffen werden. Schon rücken von allen Sei- ten die k. k. Truppencorps zum Entsatz herbei. Vier Dampfschiffe brachten die Vorhut des kugentischen Armeecorps unter Anführung des Obersten Mamula, und große Munitionsvorräthe. Das eigentliche Armeecorps, welches im Ganzen 14,000 Mann zählen dürfte, befindet sich schon unterwegs; Graf Nugent steht an seiner Spitze.

Das Ofner Sommertheater ist be- reits Sonntag mit der Posse von Kaiser: „Ein Traum, kein Traum“ eröffnet worden. Wir möchten gern darüber berichten, allein — Tom friert.

In Prag ist die „Slovanska Lipa“ aufgelöst worden.

\* Die „Pester Zeitung“ und auch wir brachten einen dem „Lloyd“ entnommenen Artikel, laut welchem in einer, zu Neusohl am 6. Februar durch Generalmajor Göß abgehaltenen Versammlung, ein zeitweiliger königl. Rath, unter Vorsitz des Herrn Nikolaus Ostroluczy und Karl Kuzmány ernannt, und zugleich zur Amtssprache die slavische bestimmt wurde. Zur Berichtigung dieser theilweise irrigen Nachricht erklärt sich die „Pester Zeitung“ höhern Orts ermächtigt kund zu machen: daß Seine Durchlaucht der Herr Feldmarschall den königl. Rath Nikolaus Ostroluczy zum königl. Commissär im Sohler Comitatz und den eingeleiteten Bergstädten ernannt, und in Würdigung der a. h. ausgesprochenen Gleichberechtigung aller Nationalitäten bewilligt habe, daß zur Amtssprache jedenfalls die Sprache der Mehrzahl gewählt werde, Gemeinden aber und Einzelnen es frei stehe, ihre Angelegenheiten in der ihnen eigenen Muttersprache zu besorgen.

\* Der hiesige Handelsstand sandte eine Deputation seiner Mitglieder an Se. Durchlaucht den Feldmarschall, in

der Absicht eine Milde rung oder Änderung der Maßregel bezüglich der ungar. Noten zu erbitten. Se. Durchlaucht erwiderte ungefähr: daß die Maßregel bis auf Weiteres in Kraft zu bestehen habe, die Herren Kaufleute aber möchten ihre Bitten und Beschwerden schriftlich einreichen, auf welche ihnen seiner Zeit im Wege der Oeffentlichkeit eine Antwort zukommen werde.

\* Der „Lloyd“ meldet: Dem Vernehmen nach läßt die Nationalbank bereits neue Banknoten zu 1 und 2 fl. anfertigen, welche in Papier und in der Ausführung bei weitem gelungener sein sollen, als die jetzt coursfremden. Die Eingulden-Noten werden in vier Carrés eingetheilt und nach Bedarf halbirt oder gevierttheilt werden können, ohne daß der Text dadurch verlegt wird, so daß jedes Viertel nach der Theilung ein Ganzes bildet. Dadurch wird im Verkehre der Mangel an Silberzwanzigern und an Scheidemünze weniger fühlbar, und auch ein gefälligeres Papiergeld geboten werden, als wir bisher in den zerrissenen Banknoten hatten.

\* Das „Centr.-Organ für Handel“ schreibt in Bezug auf die letzten Erlasse hinsichtlich der ungar. Noten: Die strengen Verordnungen des Marschalls, welche neuerdings wieder die Kommunikation mit den Insurgenten und den insurgirten Gebieten abzuschneiden strebt, werden es verhindern können, daß nicht neue Massen des ungarischen Papiers auf die bereits okkupirten Plätze, in die gutgesinnten Bezirke geschleudert werden. Es ist eine, wenn auch nicht gerade unsehbare Gelegenheit da, die Summe der umlaufenden Noten zu bestimmen, und darnach dann jene Einrichtungen zu treffen, welche entweder die Noten durch Landesgüter verhypothekiren, oder mittelst des Staates oder der Nationalbank sie einlösen lassen. Gegen den jetzigen Zustand, gegen eine allgemeine Entwertung überhaupt, wird nicht allein Ungarn, sondern müssen sich auch die Handelsinteressen aller übrigen Provinzen sträuben.

\* Nach gestern hier verbreiteten Nachrichten soll B e m in Folge einer Amputation des Armes gestorben sein.

# Wegweiser und Anzeigebblatt.

## Wiener Börse vom 14. März 1849.

5% Metalliques	85 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> — 85 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>
4% ddo	67 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> — 68 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
2 1/2% ddo	44 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> — 45 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Bankaktien	1125 — 1130.
Lose v. 1834	143 — 144
Lose v. 1839	91 — 92
Pesther Kettenbrücke	86. Fürst Esterházy 55.
Fürst Winbischgrätz	20 1/2 Gr. Esterházy 22.
Kais. Duf.	20 1/2 %.
Holländ. Duf.	20 %.
Eisenbahnaktien.	
Nordbahn	99 — 99 1/2.
Malländer	65 — 66
Voggnitzer	94 — 95.
Pesther	66 1/2 — 67.
Livorneser	61 — 61 1/2
Kinz-Budw.	188 — 190.
Fremde Devisen.	
Amsterdam	2 M. 157 1/2.
Augsburg	uso 112 3/4.
Bukurest	31 L. S. 245.
Frankfurt	3 M. 112 3/4.
Genua	2 M. 128.
Hamburg	2 M. 166 1/2.
Livorno	2 M. 107 3/4.
London	3 M. 11 fl. 21 fr.
Mailand	2 M. 110 1/2.
Paris	2 M. 134 1/2.

## Angekommene Fremde.

Den 15. März:  
 Im Hotel zum goldenen Greifen.  
 Herr Mich. Votta, Blaser v. Fünffkirchen.  
 Hr. Joh. Kindl, Schuhmacher v. daselbst. Herr Mich. Haf v. das. Hr. v. Ruzanfosty, Beamter v. Tyrnau. Hr. Silbernitz, Kaufm. v. Fünffkirchen.  
 Im Hotel zum Tiger:  
 Hr. Schlessinger, Kaufm. v. Preßburg. Hr. Bettelheim, Tauber, Geydtschald, Latenbach, Reith, Kaufleute v. daselbst.  
 Im Hotel zum goldenen Adler:  
 Hr. Lad. Szabó, Grundherr Neograd. Hr. Panti, Geistlicher, Hr. v. Blasovits, Grundherr Hr. Seriny, Verpflegsoffizier v. Erlau.  
 Im Hotel zur Königin v. England:  
 Hr. Kailburger v. Wien. Hr. Grünfeld v. Kanizsa. Hr. Bischof Szitowsky v. Fünffkirchen.

Den 16. März.

## Im Hotel zum Palatin:

Herr Mich. Bezda, Kaufmann v. B. Gyarmath. Hr. Graf Paul Forgács, Grundherr von Neograd. Hr. Ignaz Gebhardt, Handelsmann v. Stuhlweissenburg.

## Im Hotel zum Erzherzog Stephan:

Herr Mich. Bartelmus, k. k. Oberlieutenant. Hr. v. Dells, k. k. Oberlieutenant. Hr. v. Herbeck, k. k. Rittmeister. Hr. Fürst Kobkovitz, k. k. Obristleutenant. Hr. Fürst Liechtenstein, k. k. Obristleutenant. Hr. Gr. Mensdorf, k. k. Obristleutenant. Hr. Gr. Rostig, k. k. Obristleut.

## Bühnen-Repertoire.

Deutsches Interims-Theater in Pesth.  
 Heute Samstag 17. Zum ersten Male: „Die Söhne Eduards.“ (Benefiz des Hrn. Korn.) Morgen Sonntag 18. „Martha.“

35

12-7

60

3-4

## Einladung zur Theilnahme an der reich ausgestatteten und einzig jetzt bestehenden großen Lotterie,

deren Ziehung schon

# am 14. April d. J.

erfolgt und wobei in 2 Gewinnstotationen mittelst 2,000 Treffern in baarem Gelde

**Gulden 20,000 Wiener Wahrung**

**und 5 Stück Fünftellose der Anleihe v. Jahre 1834,**

welche bereits am 1. Februar 1849 in der Serie gezogen und deren Haupttreffer in nächster Ziehung

**Gulden 200,000, 35,000, 15,000, 1,000 etc.**

sind, gewonnen werden.

**Das Los kostet ohne Unterschied nur 2 fl. C. M.**

Abnehmer von 2 Losen, d. i. eines der I. und eines der II. Abtheilung spielen aber besonders begünstigt, nämlich auf beide Gewinnstotationen und können sohin im glücklichen Falle mehr wie

**Gulden 100,000 W. W. gewinnen.**

Abnehmer von 5 Losen erhalten aber noch überdies als besondere Provision 1 Los als Aufgabe. — Der billige Preis der Lose und die dargebotenen ungewöhnlich großen Vortheile dürften diese Lotterie besonders auszeichnen.

**Carl Sothen.**

k. k. Lotto-Collectant, Großtrafikant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420.

**Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei**

**M. Lueff,**

Christophplätzchen zur „Minerva.“

Gedruckt bei Lukács und Comp.

## Ein vorzüglich schönes Reitpferd,

aus dem Lonyay'schen Gestüt ist um den Preis von fl. 450 C. M. zu verkaufen und ist dasselbe in der 3 Kronengasse im Eckhause, Nr. 102, rechts im Stalle zu besichtigen.

Ung. Centr. Eisenbahn.

## Ankündigung.

Zur Deckung eines Bedarfes von 30,000 Mezen buchener Holzkohlen und 10,000 Mezen Szabolcer Schmiede-Steinkohlen für die ungarische Centraleisenbahn wird der Konkurs hiemit ausgeschrieben; Lieferungs-lustige wollen ihre mit dem 10 % Neugeld versehenen Offerte bis zum 18. März 1849 bei der Maschinen-Departements-Kanzlei einreichen, wo auch die näheren Lieferungs-Bedingnisse einzusehen sind.

Ungar. Centraleisenbahn.

## Privat-Unterricht

in den philosophischen Lerngegenständen.

Ein junger Mensch, der in Hinsicht seiner sowohl wissenschaftlichen als auch pädagogischen Kenntnisse mit beglaubigten Zeugnissen versehen ist, wünscht in Pesth aus den philosophischen Studien einen Privatunterricht zu ertheilen. Näheres in der Redaktion d. Bl. (Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115 2. St.